

Ursprünge der Kleider - Die kleine Geschichte

Schon die Neandertaler vor ca. 130000 Jahren hängten sich zum Schutz vor der Kälte in der Eiszeit unbearbeitete Tierfelle um den Körper. Auch die ersten bearbeiteten Kleidungsstücke aus der Steinzeit, also vor ungefähr 35000 Jahren, bestanden aus dem Fell erlegter Tiere sowie aus Pflanzenfasern und Baumrinden. Bereits in der frühen Steinzeit begann der Mensch Kleidung in verschiedenen Formen, Farben und Mustern herzustellen und schuf die Körperbedeckung zum Schutz vor der Witterung.

Die Bekleidung der Steinzeitmenschen hatte damals bereits Raffinessen wie Gürtel, Knöpfe und Hüte. Schon vor langer Zeit sagten die Kleider etwas über die Stellung der Menschen innerhalb der Gemeinschaft aus. Jäger glaubten zudem, dass die Tierfelle den Geist des Tieres auf sie übertragen würden.

Die ersten Kleider aus Tierhäuten wurden etwa vor 34'000 Jahren durch den homo erectus (Jungsteinzeit Holozän 11500 bis heute) genäht, indem er mit Ahlen Löcher in die Felle bohrte und Sehnen und Lederbändern von Tieren hindurchzog. Kleiderfunde aus der Steinzeit sind ein sehr seltener Glücksfall. (Der „Özi“, aus der Jungsteinzeit). Das Beispiel des „Özi“ aus der Jungsteinzeit zeigt, wie Menschen in der Steinzeit gelebt haben. Felle und Fischhäute gehörten zu den Kleidern. Nähen ist eines der ältesten Handwerke.

Nadel

Die erste Nadel wurde aus Kochen angefertigt. Die Knochennadel wurde bis ins Mittelalter benutzt. Eisen und Kupfernadel existierten zwar in der Antike. Im 12. Jahrhundert wurden diese im grossen Mass produziert. Sie bestanden aus Messing und Eisendraht.

Kreativwerkstatt

Früher in der Milchsuppe im Alten Gebäude wurden hauptsächlich die Gazen als Aufträge in der Produktion genäht. Es wurden auch gewebte Handtücher, Waschlappen (gestrickt) und Teppiche genäht.

Es wird hauptsächlich mit Bernina Haushaltsmaschinen genäht. Es hat auch Overlock-Maschinen, Ledernähmaschinen und Schnellnähmaschinen.

Auf gedruckter Leinwand werden Etais, Necessaires, Gürtel, Velobänder und Handytaschen genäht.

Von Hand wird selten genäht. In der Serienproduktion aus gewebten Stoffen entstehen Tücher, Taschen, Teppiche, Sitzkissen, Kissen mit Hirse, Tischsets, Weinkühler aus Filz, Schürzen, Gürtel, Seiden- und Wollschals.

Es wird auch frei gearbeitet: Puppen, Teddys oder Miniaturfiguren. Man kann der Kreativität freien Lauf lassen.

Nähen eines Handtuchs

Die Ränder werden mit der Overlock-Maschine versäumt. Mit einem Meter wird abgemessen, mit Stecknadeln abgesteckt, die Etiketten und Aufhänger reingelegt, das Ganze gebügelt und dann mit einer Sticklänge gerade genäht. Die Ecken werden von Hand zugenäht. Zuletzt werden die Handtücher 3x zusammengelegt und dann nochmals 3x. So sind sie fertig für den Verkauf.

Quellen - Stand: 27.11.2016:

www.gentleman-blog.de/2010/09/23/geschichte-der-mode-1-ursprung/;

www.steinzeitung.ch/kleidung/;

www.altes-handwerk.ch/nadel-und-faden/

<http://www.scinexx.de/wissen-aktuell-10493-2009-09-14.html>

Wie ich entstand

Lange bevor ich das Licht der Welt erblickte, wurden Ideen gesammelt, wie meine Farben, meine Grösse sein sollten. Viele fleissige Hände und das Wissen ein paar erfahrener Fachpersonen waren notwendig, bis ich als Stoff gewoben und als Schürze genäht, in der Werkstatt gezeigt und bewundert werden konnte.

Zu Beginn wurde besprochen, wie viel Stoff notwendig war, um mich und meine Geschwister zu weben und zu nähen. Eine Abfolge von Fäden wurde um einen Karton gewickelt, um Muster und Streifen im Stoff herauszufinden.

Viele lange Fäden wurden um einen Zettelbaum gewickelt und anschliessend mit den fertig aufgewickelten Fäden ein Webstuhl eingerichtet, auf dem meine Geschwister und ich in einer gedanklichen Fruchtblase entstanden. Geduldig und fleissig wurde ein Schiffchen unzählige Male hin- und hergeschossen. Streifen und Muster wurden in der geplanten Reihenfolge gewoben und bewundert. Die Vorfreude war gross, denn der entstehende Stoff gefiel allen gut und versprach schöne Kinderschürzen zu ergeben. Als ich vom Webstuhl abgenommen wurde, kam ich in die Näherei. Hier waren inzwischen Schnittmuster berechnet worden. Mein Vorder- und Rückenteil wurde in einem Stück ausgeschnitten. Meine Streifen in ihren farblichen Abfolge wurden bewundert. Wie stolz waren alle, durch deren Hände ich gegangen bin.

Zuerst wurden meine Stoffkanten umnäht, damit sie nicht ausfransen - das nennt man Overlocken. Die Einzelteile, die sorgfältig aus dem Stoff ausgeschnitten wurden, nähten fleissige Hände mit der gleichen Farbe des Nähfadens, der bei der Overlockmaschine verwendet worden war, zusammen.

Ich erhielt eine Tasche, die meine Vorderseite verschönern sollte. Neben meinem Stoff wurde auch ein Tressenband verwendet, das einen farblichen Kontrast darstellen und meine Ränder einfassen

sollte. So manche*r Mitarbeitende in der Näherei stellte sich mit innerem Entzücken vor, wie süß ich bei manchem kleinen Erdenbürger aussehen würde. Noch bevor ich fertig zum Verkauf war, wurde ich in viele Herzen geschlossen.

An mir und meinen Geschwistern wurde sehr sorgfältig und konzentriert gearbeitet. Als alles fertig genäht war, wurde unsere Kinderschürzenfamilie noch gebügelt. Das Preisschild wurde angebracht und der Preis errechnet. Viele erfreute Augen bestaunten uns und viele Hände waren sehr stolz, an unserer Herstellung beteiligt gewesen zu sein.

Das Nähen

Aus Stoff, Faden, Kreativität und Inspiration entstehen Produkte.

Eine Idee wird ins Stoffliche gewandelt.

Gerade am Morgen, wenn das Erwachen in den Tag schwierig ist, wenn ich mich verloren im All fühle, ist der Stoff als feste, greifbare Materie hilfreich. Ich kann etwas Klares machen, ich kann mich so quasi an etwas festhalten, das Arbeiten mit greifbaren, festen Stoffen ist für mich wichtig.

Im Nähen werden verschiedenste Materialien miteinander zu bekannten Produkten, zu kreativen Seelengärten verbunden.

Die Tätigkeiten in der Werkstatt sind wie ein Medium, mit dem sich der Mensch verbindet. Durch die Arbeit an den Gegenständen erlebt er Sinn. Durch das kreative Gestalten wird der Stoff in der Hand verändert.

Eine Idee, ein Gedanke fließt in die Arbeit ein. Es entsteht ein Seelengarten, der berührt, beflügelt, staunen macht – Aus der eigenen Hand entsteht Schönes.

In jeder Tätigkeit ist ein Rhythmus zu spüren. In der eigenen gleichmässigen Ruhe, im eigenen Rhythmus verbindet sich der Mensch mit einer Materie, einem Medium.

In der Verbindung von Rhythmus und Ruhe kann sich der Mensch in seinem Sein erleben. Das gleichmässige Häkeln, Stricken, Weben, Nähen im eigenen Rhythmus mit Ruhe, im eigenen Tempo, lässt den Menschen im Augenblick leben und atmen.